

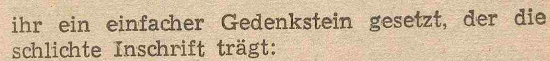
Nummer 11 Schwäbisch Gmünd, November 1958 19. Jahrgang

Er starb für die Wahrheit

Ein Gedenkblatt für Hermann Köhler

Am 14. Oktober 1956 billigte der Gemeinderat einstimmig, daß der schmucke Platz Ecke Parler- und Goethestraße den Namen Hermann-Köhler-Anlage tragen soll. Ein Jahr darauf wurde dort eine Hermann-Köhler-Eiche gepflanzt und neben





ihr ein einfacher Gedenkstein gesetzt, der die schlichte Inschrift trägt:

Hermann Köhler starb für die Wahrheit
am 8. November 1943.

Wer war dieser Hermann Köhler, und wie kam es zu seinem Märtyrertode? Hermann Köhler ist ein Sohn unserer Stadt und zwar der einzige Gmünder, der von einem nationalsozialistischen Sondergericht zum Tode verurteilt und auch hingerichtet wurde. Er wurde am 8. Oktober 1876 im Hause Imhofstraße 2 als Sohn des Chemikers Adolf Köhler geboren. Sein Vater arbeitete in der elterlichen Gekrätzeanstalt. Als diese 1879 auf den Bruder Konstantin Köhler überging, übernahm er für die WMF Geislingen eine Filiale in Wien. So kam Hermann Köhler schon in frühester Jugend mit den Eltern und Geschwistern in die österreichische Hauptstadt. Dort besuchte er das Esterhazy-Gymnasium mit solchem Erfolg, daß er das Abitur nicht nur mit „vorzüglich" bestand, sondern daß ihm auch eröffnet wurde, daß in der langen Geschichte der Schule noch kein Schüler mit einer so günstigen Notenzahl wie Hermann Köhler abgeschnitten habe. Jahrelang hielt er sich nun in Paris und London auf und bereiste auch die USA. Dadurch wurden ihm Französisch und Englisch so vertraut wie die Muttersprache. Im Jahre 1901 starb der einzige Sohn von Konstantin Köhler. Dieser rief nun seinen Neffen Hermann nach Gmünd zurück, damit er sich in die Köhlerschen Betriebe, Bankgeschäft wie Gekrätzeanstalt, einarbeite. 1903 trat Hermann als Prokurist bei

Konstantin Köhler ein und arbeitete besonders in der Bankabteilung. Den 1. Weltkrieg machte er als Offizier an der Ostfront mit. Als die Köhlerschen Betriebe von der Württembergischen Vereinsbank übernommen wurden, trat Hermann Köhler sofort in dieses größere Unternehmen ein. 1916 wurde er in das Direktorium der Stuttgarter Zentrale berufen. Als die Württembergische Vereinsbank in der Deutschen Bank aufging, erhielt Hermann Köhler die Stelle des ersten Direktors. Damit gehörte er zu den führenden Männern der deutschen Wirtschaft.

Hermann Köhler war von Jugend auf ein aufrechter, wahrheitsliebender Charakter. Es war ihm nicht gegeben, nach dem Beifall der Menge zu haschen. Was er als recht erkannte, führte er mit eiserner Zielstrebigkeit durch; was ihm unrecht schien, bekämpfte er ebenso rücksichtslos. Es gab für ihn keine Zwischenlösungen, kein Feilschen, keine Hintertüren und Schleichwege. An dieser Härte seines Charakters, an dieser Unbeugsamkeit seines Willens ist er dann auch gescheitert. Dem Nationalsozialismus stand er von Anfang an ablehnend gegenüber. Er, der klare Kopf, der im In- und Ausland seinen Blick geweitet hatte, er, der scharfe Denker und Rechner, der die Grenzen des Möglichen auch in der Politik untrüglich erkannte, wußte nur zu genau, in welches Elend Hitler unser Volk und Vaterland hineinführte. Dem organisierten Verbrechertum der „Partei" aber war er als vereinzelter Kämpfer nicht gewachsen.

Es war im Sommer 1943. Das Ende der Partei hob sich schon deutlich ab; aber diese suchte durch eine rücksichtslose Gewaltherrschaft jeden Widerstand niederzuschlagen. Damals reiste Hermann Köhler nach Beendigung einer Tagung von München nach Stuttgart zurück. In einem geschlossenen Wagenabteil unterhielt er sich mit einigen Stuttgarter Bankdirektoren. Es war die Zeit, als Mussolini von seinen Landsleuten gefangengenommen worden war. Köhler gebrauchte harte Worte über diesen Gewaltmenschen und meinte, Hitler werde es nicht anders gehen. Seine Eunuchen und Speichellecker könnten ihn nicht mehr retten. Im selbigen Eisenbahnabteil reiste ein SS-Major, der das Gespräch mit anhörte. Er ließ sofort durch die militärische Zugpatrouille den Namen Köhlers feststellen. Einige Tage später wurde Köhler in Stuttgart polizeilich vorgeladen, sofort festgehalten und mit 15 anderen Intellektuellen in Untersuchungshaft genommen. Köhler wurde dann als Defaitist (Miesmacher) nach Norddeutschland überführt und vor ein Volkssondergericht gestellt. Die Leitung des Verfahrens lag in den Händen des berüchtigten Freissler. Die ganze Gerichtsverhandlung wurde dazu benutzt, Köhler zu beleidigen, zu schmähen und anzuprangern. Höhnisch rief ihm der Vorsitzende zu: Ein so kluger und raffinierter Mensch braucht natürlich keine Verteidigung. Köhler wurde nun als Staatsfeind zum Tode verurteilt. Entscheidend für diesen Spruch war die Aussage eines Bankdirektors in Stuttgart. Obwohl er wissen mußte, was seine Aussage vor dem Sondergericht zu bedeuten hatte, erklärte er, er halte Köhler für einen Staatsfeind. Köhler hätte sein Leben vielleicht noch retten können, wenn er den Sachverhalt verdreht oder wenn er widerrufen hätte. Das aber war gegen seinen geraden, aufrechten Charakter. Die beleidigende Art der Gerichtsverhandlung, der Hohn und Spott, den Köhler dabei zu erdulden gezwungen war, verhärteten ihn. Lieber wollte er den Tod erleiden, als sein Leben der Gnade eines Freissler verdanken. So wurde denn dieser aufrechte, ehrliebende Mann um der Wahrheit willen am 8. November 1943 hingerichtet. Seine Asche ruht auf dem Waldfriedhof in Stuttgart.

1950 wurde von der Zentralspruchkammer Ludwigsburg ein Verfahren gegen den Bankdirektor eingeleitet, der die gehässige Aussage gegen Köhler gemacht hatte. Er wurde in die Gruppe der Belasteten eingereiht, zu einem Jahr Arbeitslager und zur Einziehung von 20% seines Vermögens verurteilt. Das aber gab Köhler das Leben nicht wieder zurück.

Hermann Köhler war der Sproß einer alten Gmünder Familie, die seit dem Ende des 16. Jahrhunderts hier nachweisbar ist. Sie hat sich durch eine lange Reihe von tüchtigen Männern ausgezeichnet, die bis auf unsere Tage in der Verwaltung der Stadt und in ihrer Wirtschaft sich große Verdienste erworben haben. Diesen Männern reiht sich Hermann Köhler würdig an. Durch seinen aufrechten Charakter, sein mutiges Einstehen für Recht und Wahrheit wird er der Gegenwart und Zukunft ein leuchtendes Beispiel sein und bleiben. Als ein großer Sohn unserer Stadt wird er weiterleben; denn

Hermann Köhler starb für die Wahrheit

Das Restitutionsedikt und Lorch

Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte von Lorch / Von Deibele/Dangel

Über die Einführung der Reformation im Kloster Lorch unter den Herzögen Ulrich (gest. 1550) und Christoph (gest. 1568) berichtet ausführlich Konrad Rothenhäusler in: „Die Abteien und Stifte des Herzogtums Württemberg", Stuttgart 1886. Im Jahre 1928 erschien in den Gmünder Heimatblättern eine Arbeit: „Die Einführung der Reformation im Kloster Lorch", die auf Rothenhäusler aufbaut, hier aber nicht wiederholt werden soll. Kaum bekannt aber dürften die Ereignisse sein, die sich zu Lorch bei der Durchführung des Restitutionsediktes zugetragen haben. Vorliegende Arbeit soll diese Lücke ausfüllen. Sie stützt sich fast ausschließlich auf das zeitgenössische Aktenmate-